

# Sprüch

Autor(en): **Balzli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **20 (1958)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-187368>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

moderne Uverstand zrede cho ist, häts i sim Vortrag au blitzt und donneret und ghaglet.

Uvergänglichli Verdienst om d Muettersproch hät sich de weltbrüemt Chrüterpfarrer au mit sim Büechli «Chrut und Uchrut» erworbe. Hemp-ermilig hät ers im Sommer 1911 onderme blüende Holderbom im Garte vefasst. Ossert de Bible gets kei Schrift, wo so verbreitet ist i de Schwyz. Worum hät das schlicht, grüe Hefkli sonen mächtige Aklang gfonde? Worum send hüt no abertusigi vo Mensche dervo begeistert? Worum ist es i so vili fröndi Sproche übersetzt worde? — Wil er so meisterhaft de ächt Volks-too troffe hät, wie mer e chum cha nomache.

Vili weltliche und cherchlechi Lieder, Gedicht und Theaterstöckli hät er i siner träfe Mundart gschrebe. Alli gend Zügnis vo sinere grosse Liebi und Wertschätzig för d Muetersproch. Met de schreftdütsche Sproch allei hetti de Pfarrer Künzle sich mit em Volk nie so eng verbunde gfült und nie so en Riseerfolg ka.

So wend au mir so vil als mögloch noch sim herrliche Bispil alles im Läbe echli natürlicher und gschider apacke. 's schint zwor, hützotags sei bloss s Hochdütsch Trompf, sogär met em Herrgott und sine Chnechte!

Mer wönschid em Jubiläumschind, de Zitschreft «*Schwyzlerlüt*» alles Gueti und danked ehrem unermüedliche Betreuer, em Dr. Schmid z Fri-burg, för sini opfervolli Arbet. Au wenn de Staat zwenig Musikghör för di heimetlich Sproch ufbringt und mit sim Subventionekässeli chnorzet, so wend mer de Zitschrift und erem Redakter umso treuer d Stange halte.

Christine Abbondio-Künzle

### Sprüch

vom Ernst Balzli

*Zytigs Obscht i ds Gras la tätsche?  
Schad für so ne Gottesgab!  
Nume d Nuss darfsch abe brätsche —  
d Bärner Rose list men ab!*

\*

*Was me mängem alte Chnab  
nache redt am offne Grab  
Änds vom sibezgische Jahr,  
das isch schön — u mängisch wahr!*

\*

*Gäge trochni Sprüch wie dä  
hilft kei Schlich u hilft kei Tinte:  
Sölls e gueti Röschtigäh,  
muess me z'ersch Händöpfel schinte!*

Erstdruck